

Mitte der neunziger Jahre sagte mir im Rom, wo ich damals Vorkorrespondent war, mit einem Besuchern mein englischer Kollege, Sir Clare Ford: „Wie viel gemüthlicher und bequemer war es doch in der Politik, als England, Frankreich und Rußland den europäischen Kriegsbildern, und höchstens gelegentlich Oesterreich herangezogen zu werden beachtete.“ Diese gute alte Zeit ist vorüber. Der hohe Kai Europas ist vor mehr als vier Jahrzehnten um ein souveränberechtigtes Mitglied vermehrt worden, das nicht nur den Willen hat mitzuhaben, sondern auch die Kraft mitzubringen.

### Staatliche Niedergeburt Deutschlands.

Ein Stück harter, weltgeschichtlicher Arbeit hatte mit dem Meisterwerk des Fürsten Bismarck seine Vollendung erhalten. Dem zielbewußten Willen der Hohenollerer mußten durch Jahrhundertarbeit der ausdauernde Heroismus der preussischen Armee und die nie erschütterte Hingebung des preussischen Volkes zur Seite stehen, bis unter wechselvollen Schicksalen die brandenburgische Mark zur preussischen Großmacht wurde. Zweimal schien der schon gewonnene Kranz dem Staate Verwehrt zu werden, bis er entglitt. Die vernichtende Niederlage von 1806 führte Preußen von der bewunderten und gefürchteten Höhe friedericianischer Ruhmes ins Hinab. Diejenigen Pflichten reichte zu bestimmen, die in dem kleinen Staat des großen Königs nie mehr als ein künstliches politisches Gebilde hatten sein wollen, das stand und fiel mit dem einzigartigen staatsmännischen und kriegerischen Genie des Monarchen. Die Erhebung nach dem letzten Sturz von Jena und Tilsit bewies der sauernden Welt, welche unwägbare und unerschütterbare Kraft in diesem Staate lebte. Solcher Opferwillen und solcher Heldennut eines ganzen Volkes schreien eingewurzelt nationales Selbstbewußtsein voraus. Und als das Volk Preußens sich nicht in regellosem Aufstande, gleich den vielbewunderten Spaniern und den waderen Eproleten Bayern erhob, sondern sich Mann für Mann gleichsam selbstständig dem Befehl des Königs und seiner Vorgesetzten unterstellte, da sah man staunend, wie Nationalbewußtsein und Staatsbewußtsein in Preußen eins waren, daß das Volk durch die harte Schule des friedericianischen Staates zur Nation erzogen worden war. Die Reorganisation des staatlichen Lebens unter der Leitung schloßerischer Männer in der Zeit von 1807 bis 1813 gewann dem Staate zum Gehörten die bewußte Liebe der Untertanen. Der Bestimmungskampf von 1813 bis 1815 erwarb Preußen die Achtung aller und das Vertrauen vieler nichtpreussischer Deutschen. Es war ein reiches Erbe, das die große Zeit der Erhebung und Befreiung hinterließ. Aber unter der Rückwirkung einer matten und glanzlosen äußeren Politik und durch eine Geschäftsführung im Innern, die weder im richtigen Augenblick zu geben noch zu weigern verstand, wurde dieses Erbe während der nächsten Jahrzehnte zum guten Teil wieder verweirlichet. Gegen Ende der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts stand Preußen an innerer Haltung und an äußerer Geltung zurück hinter dem Preußen, wie es aus den Freiheitskriegen hervorgegangen war. Wohl hatte die nationale Einheitsbewegung durch die preussische Sozialpolitik das erste feste Fundament erhalten. Aber der Tag von Omäh gestörte die Hoffnung der deutschen Patrioten, die von Preußen die Erfüllung der nationalen Wünsche erwarteten. Preußen schien auf seine weltgeschichtliche Mission